

Die Ältesten der Gemeinde mögen beten

*Im Herrn geliebte Brüder,
wegen einer sehr schweren Krankheit meines Freundes und jetzt wiederum
wegen einer sehr schweren Krankheit meiner Frau beschäftige ich mich mit
den Versen Jak 5,13–16, u. a. für mich speziell deswegen, weil Brüder der
Gemeinde mir anheim gestellt haben, dass Älteste der Gemeinde über sie
beten mögen. Im Internet habe ich bei/unter Z&S keine Hinweise gefun-
den. Für Kommentarhinweise/Stellungnahmen sage ich Ihnen vorab ein
Dankeschön. Ich freue mich auf Ihre Antwort und verbleibe mit herzlichen
brüderlichen Grüßen
Horst Specht*

Vorbemerkungen

„... und rufe mich an am Tag der Not; ich will dich erretten, und du wirst mich verherrlichen!“ (Ps 50,15)

„Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen; und du, du hast vergeben die Schuld meiner Sünde.“ (Ps 32,5)

„... betet unablässig ... Brüder, betet für uns.“ (1Thess 5,17.25)

„Übrigens, Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und verherrlicht werde wie auch bei euch.“ (2Thess 3,1)

Gott ist groß, unbeschreiblich in allen uns bekannten Dimensionen. Und dieser Gott teilt uns mit, dass es ihm angenehm und wichtig ist, wenn wir zu ihm reden. Er, der die innersten Gedanken von uns weiß, möchte, dass

wir ihm unsere Anliegen, Bitten, Nöte und Freuden sagen. Der Aufruf im Jakobusbrief zu beten ist also durchaus geradlinig und ernst zu nehmen.

Und dort heißt es: „Leidet jemand unter euch? Er bete. Ist jemand guten Mutes? Er singe Psalmen. Ist jemand krank unter euch? Er rufe die Ältesten der Gemeinde zu sich, und sie mögen über ihm beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden. Bekennt nun einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet! Viel vermag eines Gerechten Gebet in seiner Wirkung“ (Jak 5,13–16).



Dieses Zitat scheint uns zu sagen, dass bei Krankheit eines Gläubigen den Ältesten der Gemeinde, die zu rufen sind, viel, ja alles zuzutrauen ist in Bezug auf die Genesung, wenn richtig gehandelt, gebetet, geglaubt wird.

Wir wollen versuchen, auf die obige Frage eine Antwort in zwei Teilen zu geben. Der erste Teil soll sich mit einer Auslegung der Jakobusstelle befassen, der zweite Teil wird mehr der Versuch eines seelsorgerlichen Beistands sein.

1. Gedanken zu Jak 5,7–20

Die angeführte Stelle aus dem Jakobusbrief sollte nicht für sich, sondern mindestens in dem angeführten Kontext gesehen werden. Dann werden wir zu folgender gedanklichen Aufteilung kommen:

a) Die Geduld (5,7–12)

Wir werden zur Geduld aufgefordert. Als Grund wird genannt, dass des Herrn Ankunft nahe ist. Die Folgen davon, sich in Geduld zu üben, sind diese: Geduld

- hilft uns, auf den Herrn zu warten, dessen Ankunft nahe ist,
- verhindert den Streit unter den Brüdern und Schwestern im Glauben,
- bewirkt Mitgefühl und Barmherzigkeit,
- bewahrt uns vor falschen Schwüren und dummen Sprüchen.

b) Das Gebet (5,13–18)

Dann werden wir aufgefordert zu beten, und zwar in zunächst drei Situationen, von denen die ersten zwei Alltagsprobleme zu sein scheinen, mit denen man selbst fertig werden kann, das dritte aber als Krankheit diagnostiziert wird.

- „Leidet jemand unter euch (Trübsal)? Er bete.“

- „Ist jemand guten Mutes? Er singe Psalmen.“

Mit den Alltagsproblemen werden die meisten Menschen selbst fertig. Und dem Christen wird eine so wirkungsvolle und schöne Therapie wie das persönliche Gebet und das Singen (geistlicher) Lieder empfohlen.

Anders stellt sich die dritte Situation dar. Hier ist Selbsthilfe nicht mehr möglich. Die Krankheit bewirkt Hilflosigkeit. Es sind Dinge aufgetreten, mit denen man allein nicht mehr fertig wird.

- „Ist jemand krank unter euch? Er rufe die Ältesten der Gemeinde zu sich.“

Nun scheinen mir die ersten beiden Dinge (Trübsal und guter Mut) eher auf seelische Zustände hinzudeuten. Eine Bedrückung, die den Kopf hängen, die Gedanken ziellos kreisen und das Herz unregelmäßig schlagen lässt. Oder der Frühling mit allem Duft, Klingen und Singen verführt uns zu Luftsprüngen (wirklich oder in Gedanken), die mit guten Liedern in gute Bahnen kommen. Deshalb darf geschlossen werden, dass auch das dritte Beispiel einen ähnlichen Zustand meint. Also nicht unbedingt krank im Sinn von Grippe, Malaria, MS, AIDS, Knochenfraktur, Grauer Star, Pocken, Gallenblasenentzündung, Tumorerkrankung usw., obwohl die Deutung vom Wortsinn „krank“, der auch eine körperliche Erkrankung meint, grundsätzlich möglich ist. Die angeratene Therapie lässt aber eher auf etwas anderes schließen, auf eine seelische/psychische Befindlichkeit bzw. Krankheit. Es heißt: „Rufe die Ältesten“ und eben nicht den Arzt. „Sie mögen über ihm beten“ und nicht ihn behandeln.

Die Symptome eines solchen Zustandes könnten so aussehen: Es ist nicht nur ein Hoch oder Tief der Seele.

Es geht tiefer. Der Betroffene kommt nicht mehr selbst zurecht. Bei einer Depression z. B. kann es das Empfinden geben, in ein tiefes seelisches Loch zu fallen und Verletzungen, Ängste und Vereinsamung zu erleben. Die Gemeinschaft wird gemieden. Man kann sich nicht im Gebet wieder neu erfrischen und sich nicht der Gemeinschaft mit dem Herrn erfreuen. Ein Zustand, der als „krank“ bezeichnet wird, ist eingetreten. Auch in der Folge einer unheilbaren oder chronisch verlaufenden Krankheit treten diese seelischen Tiefs mitunter auf.

Was tun nun die Ältesten der Gemeinde? Verkürzt können wir sagen: Sie halten erstens die Verbindung zu Gott – durch das Predigen der biblischen Lehren und weil sie für die Gemeinde beten. Und sie übernehmen zweitens die Verantwortung für die Gemeinde, u. a. als Hirten, Aufseher, Führer. Sie sind also Bindeglied zwischen Gott und der Gemeinde.

Speziell in unserem Fall halten sie die Verbindung nach oben oder stellen diese her, indem sie für den Kranken beten. Das tun sie im Glauben. Und sie halten die Verbindung zu dem Gemeindeglied, indem sie es mit Öl salben, also eine Handlung der Zuwendung vollziehen.

Die Aussage „mit Öl salben“ bedeutete damals die Anwendung als Heilmittel. Heute wäre das die Anwendung eines geeigneten Medikaments oder Hausmittels. Im übertragenen Sinn könnten wir von dem Auflösen von Verhärtungen, der Behandlung seelischer Verletzungen, der Linderung seelischen Schmerzes, sich jemandes annehmen, der Einleitung des Heilungsvorgangs sprechen.

Dann lesen wir in unserem Text, dass *„das Gebet des Glaubens ... den Kranken retten und der Herr ihn*

aufrichten [wird], und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden“. Der Kranke wird „gerettet“, das ist eine geistliche Aussage, und nicht „geheilt“, was die Folge ärztlicher Tätigkeit wäre. Und ihm wird, falls Sünde im Spiel war, vergeben werden, wiederum eine geistlich-seelsorgerliche Aussage.

Wer macht hier nun was? Nicht die Ältesten, nicht der Glaube, nicht das Sündenbekenntnis bewirken eine Änderung. Der Herr wird den Kranken aufrichten! Es wird also nicht auf einen Automatismus von einer richtigen Handlungsreihe auf eine Krankenheilung abgehoben. Es bleibt immer die Sache des Herrn.

Aber es kann sich eine segensreiche Folge aus diesem barmherzigen und geistlichen Handeln der Ältesten ergeben. Es erfolgt in der Gemeinde ein gegenseitiges Sündenbekenntnis, und es entsteht ein gute (geheiligte) Atmosphäre. Was das Gebet vermag, zeigt das nachfolgende Beispiel Elias, und es mag zuerst den Ältesten, sodann aber der Gemeinde Ansporn sein.

Wir können zusammenfassen und sagen, dass das Ziel dieses Dienstes der Ältesten ist:

- die Hilfe für den Einzelnen, dass er mit Gott ins Reine kommt,
- die Hilfe für die Führerschaft der Gemeinde, dass sie die eigene Verantwortung kennt und übernimmt und wirklich führen kann,
- die Ausrichtung der ganzen Gemeinde im Miteinander.

Wir wollen nicht ausschließen, dass der Herr sich zu dem gläubigen Handeln der Führerschaft einer Gemeinde wunderbar bekennen kann. Aber die Aussage ist nicht: beten – salben – gesund werden. Oder im Umkehrschluss: Wird jemand nicht ge-

sund, dann habe man zu wenig gebetet, sei noch Sünde im Spiel usw.

c) Die Konsequenz

Insgesamt können wir zu diesem Abschnitt folgende Aussagen treffen:

- Wir wollen Geduld haben am Evangelium, in der Belehrung, im persönlichen Glaubensleben, in der Gemeinde.
- Wir wollen im Gebet sein für die Schwachen und Kranken der Gemeinde, füreinander, persönlich.
- Wir wollen schauen, dass niemand zurückbleibt.
- So wird der Herr Jesus geehrt, und zwar durch mich persönlich, durch die Gemeinde und die Mitgeschwister.

Kann man nun die Ältesten der Gemeinde rufen, damit sie über einem Kranken beten? „Würden Sie und Herr XY und Prediger BB zu mir kommen, um nach dem Jakobuswort hier an meinem Bett zu beten?“, fragte mich eine gläubige Frau, die schon viele Jahre an einer unheilbaren Krankheit litt. Die Antwort darauf fiel mir nicht leicht. Es heißt, Verantwortung auf sich zu nehmen, im Sinne von Jak 5,14.15 dies zu wagen.

Ja, das kann man. Und es ist gut, wenn sie kommen. Aber die Erwartung darf nicht wie in einen Arzt gesetzt werden. Die Folge wird eine geistliche sein, eine segensreiche für den Kranken, die nächsten Angehörigen, die Gemeinde, die Ältesten.

2. Hilfe in der Not

Leid, Krankheit wird für die Betroffenen oft zur großen Not. Wir können mit Gott reden, aber ob und wie er hört, bleibt in seiner Entscheidung.

Wir haben Hoffnung, eine wunderbare, himmlische, dass droben das Leid zu Ende ist. Aber dennoch bleiben die Schmerzen hier bestehen (oft jedenfalls). Und nicht jeder kann damit umgehen, ohne große innere Not zu haben. Und Trost, Worte des Mitleids, was können sie schon bewirken? Können die anderen, die nicht Betroffenen denn mitfühlen? Sind nicht die Trostworte oft so kraftlos? Gibt es dabei nicht auch so viele leere Worte, unnütze Vorschläge, wenig Hilfreiches, manchmal sogar Verletzendes? Mag sein. Aber was wäre unsere menschliche Gemeinschaft und besonders die Gemeinde ohne Trostworte, selbst im nur schwachen Versuch?

Wie geht es einem, der Trost nötig hat, diesen selbst aber immer wieder zu geben genötigt ist? Vielleicht geht es Ihnen auch so. Ja, ich möchte einfach Mut machen. Unsere Trostworte sind ja nie eine Beschwörungsformel zur Heilung; manchmal wünschten wir, dass es das gäbe.

Wenn es geht, dann versuchen Sie Ihre persönliche Situation als Begleiter eines Freundes, Ehepartners oder anderer Nahestehenden möglichst bewusst zu erleben. Nehmen Sie wahr, wie es Ihrem Herzen geht, was Sie denken, was Sie Gott am liebsten sagen möchten und sich wünschen. Das macht Sie aufmerksam, gefühlvoll und lässt Sie nahe bei den Leidenden sein. Und es lässt Sie Worte des Mitfühlens, echte Worte, finden, die trösten werden. Ja, das ist mit innerem Schmerz verbunden. Aber ohne Schmerz ist Leben gar nicht möglich, und ohne Leid auch nicht denkbar.

Peter Baake